

Wort für die Woche

14.02.2021,

Prot. Georgskirche Wachenheim

Predigt: Pfarrer Dr. Schwartz

Gott sagt:

1 Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!

2 Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. 3 »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?«

3. Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.

4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.

5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?

6 Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg!

7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.

9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten.

Jesaja 58,1-9a

Liebe Gemeinde,

die Fastenzeit beginnt -- eine alte Tradition der Christenheit. Glaubende schränken sich ein, verzichten auf Luxus und Vergnügungen, essen kein Fleisch, vielleicht auch keinen Fisch, keine Eier, keine Butter, keinen Käse, trinken keinen Alkohol. Sie fasten von Aschermittwoch bis Karsamstag, 40 Tage lang, die Sonntage zählen ja nicht mit, weil sie Feiertage sind. Sie wollen damit Jesus auf seinem Weg zum Leiden, zum Kreuz begleiten und sich selbst daran erinnern.

Diese Fastenübung schließt an Traditionen im Judentum und in vielen anderen Religion an. Fasten ist ein Reinigungsritus. Er soll Menschen anleiten innezuhalten, loszulassen, sich einzuschränken und damit frei zu werden, offen für die Begegnung mit Gott.

Fasten – sicher eine respektable religiöse Praxis, die Menschen helfen kann, zu sich selber zu finden, ihr Leben vor Gott zu bedenken und sich neu zu orientieren, und gesund ist es wohl obendrein. Dennoch stellt sich die Frage, ob religiöse Praktiken wie etwa das Fasten den Kern von Religion und Glauben ausmachen. Wie wichtig sind die Rituale der Religion, Fasten, Kirchgang, Kirchenmitgliedschaft für den Glauben? Was macht den Glauben aus? Was ist zentral?

Das ist keine neue Frage. Mit ihr befasst sich der heutige Predigttext. Er steht beim Propheten Jesaja, im letzten Teil des Buches. Dort sind Texte gesammelt, die nach der Rückkehr des Volkes aus dem Exil in Babylon entstanden sind, zu der Zeit, als der Tempel in Jerusalem wiederaufgebaut wurde. Genau in dieser Zeit warnt der Prophet davor, das Wesen des Glaubens in privaten religiösen Übungen zu suchen. Er richtet seine Botschaft an die Oberschicht in Jerusalem, an die Wohlhabenden und Reichen, die sich nun in der Stadt etabliert haben. Er steht in einer langen Tradition von biblischen Texten. In ihnen geht es meist um die Kritik am Opferkult.

Samuel etwa sagt (1.Samuel 15,22): *Meinst du, dass der Herr Gefallen habe am Brandopfer und Schlachtopfer gleichwie am Gehorsam gegen die Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser als Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widdern.*

Der Prophet Amos sagt (Amos 5,21-24): *Ich hasse und verachte eure Feste und mag eure Versammlungen nicht riechen ..., und an euren Speisopfern habe ich kein Gefallen ... Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.*

Oder der Prophet Micha (Micha 6,6-8): *»Womit soll ich mich dem Herrn nahen, mich beugen vor dem Gott in der Höhe? Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen ...? Wird*

wohl der Herr Gefallen haben an viel tausend Widdern? ... Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Die Reihe ließe sich fortsetzen. Noch ein Satz Jesu steht in dieser Tradition (Matthäus 5,23-24): *Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.*

Quer durch die Bibel lesen wir: Wenn religiöse Praktiken, Opfer, Gottesdienste, Fasten, Gebete nur mir selber dienen, wenn ich dies oder jenes tue, um mein Seelenheil zu sichern, dann sind diese Opfer sinnlos und vergebens. Weil sie im Grund egoistisch sind, und das ist nicht in Gottes Sinn. Gott denkt an alle, und das heißt, wenn ich ihm folge, soll ich an Andere denken, an das, was Anderen zugutekommt.

Worum also geht es in Glauben und Religion? Sehen wir auf das biblische Zeugnis, dann geht es um das *Recht*, das Gott für die Menschen und die Welt schaffen will, um die *Gerechtigkeit*, für die Menschen untereinander eintreten sollen, und um die *Barmherzigkeit*, die sich darin zeigt, dass auch die Schwachen geschützt werden, die nicht mithalten können im Spiel der Starken und Mächtigen.

Denn Gott hat seinen Plan mit der Welt, von Anfang an. Er will, dass *alles sehr gut ist*. *Und alles war sehr gut*, heißt es in der Schöpfungsgeschichte. Und am Ende steht *der neue Himmel und die neue Erde*, und *Gott wird bei den Menschen wohnen* und *alle Tränen abwischen von den Augen*, und es wird *kein Leid noch Geschrei noch Schmerz mehr sein*, denn Gott sagt: *Siehe, ich mache alles neu*.

Das ist Gottes Ziel mit dieser Welt. Deshalb lädt er die Menschen ein, an seinem Plan mitzutun. Immer wieder kommt er in ihre Welt. Er schenkt ihnen seinen Geist, er begibt sie mit seiner Kraft, dass sie die Phantasie und Energie finden, an seinem Werk mitzutun. Er will nicht, dass sie nur ausbüxen in vermeintlich fromme Praktiken und sich davon ablenken lassen, füreinander, für *Gerechtigkeit* und den *Schutz der Schwachen* einzutreten.

Das hält der Prophet in Gottes Auftrag den Menschen seiner Zeit vor, denen, die aus dem Exil zurückgekehrt sind und begonnen haben, den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen, die Stadt wieder groß und schön und das Leben angenehm werden zu lassen. Die wieder anfangen, Gottesdienste am heiligen Ort zu feiern und strenge Fas-

tenregeln einzuhalten. Und dabei doch ihre Geschäfte machen und Arbeiter bedrücken und untereinander streiten.

In Gottes Auftrag sagt der Prophet: Dies ist nicht heilig, sondern allenfalls scheinheilig. Gottes Nähe suchen und ihn dafür einspannen, seinen Segen zum eigenen Tun zu geben? Ihn um Rat fragen und die Fasttage halten, wie es Tradition geworden ist, und dann erwarten, dass Gott dafür belohnt mit Wohlergehen und Wohlstand? Daran hat Gott keinen Gefallen. Nicht an den Frömmigkeitsformen ist Gott interessiert, sondern an *Gerechtigkeit, Menschlichkeit*, an gesunden, heilen Verhältnissen in der Welt.

Der Prophet wird sehr deutlich: Die, die zu Unrecht in ihren Lebensmöglichkeiten eingeschränkt werden, die, die bedrückt werden, eingespannt in ein Joch, damit sie funktionieren, und andere haben den größeren Nutzen davon – die sollen von ihren Fesseln gelöst werden und ihre Freiheit finden. Die, die hungern und ohne Obdach sind, sollen satt werden und eine Heimat finden.

Gott geht es um die Menschen. Gott geht es darum, dass wir menschlich miteinander umgehen, gut zueinander sind und einander in der Not, in die uns das Leben führt, helfen. *Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan*, sagt im Gleichnis vom Weltgericht der Weltenrichter am Ende der Tage zu denen, die zum Ziel ihres Lebens, zum Heil Gottes gekommen sind. Einfach weil sie, sogar ohne es selbst zu merken, hilfreich für andere da waren.

Der Prophet weist uns an unsere Mitmenschen, die wie wir Geschöpfe Gottes sind und unsere Zuwendung, unsere Hilfe, unsere Solidarität brauchen. Wenn wir dazu beitragen, eine Welt zu schaffen, in der *Frieden* und *Gerechtigkeit* und *Freiheit* wohnen, zeigt sich Gottes Heil. Unsere Anstrengung hat eine große Verheißung: *Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen*. So kommt Gott uns nah, in unserer Mit-Menschlichkeit. Da, wo wir dies erfahren, ist Gott bei uns.

Lied/Gebet (EG 390,2)

Schaff in mir, Herr, den neuen Geist, der dir mit Lust Gehorsam leist' und nichts sonst, als was du willst, will; ach, Herr, mit ihm mein Herz erfüll.